

Die Kraft der Gefühle

Premiere der Neuinszenierung von Händels Oper „Alcina“

Von Sandra Blaß

Bayreuth. Eine Zauberoper mit spektakulären Effekten, pompöser Ausstattung und dem Einsatz eines Balletts: Das war das Bestreben, als Georg Friedrich Händel in der Zeit von Februar bis April 1735 seine Oper „Alcina“ komponierte. Basierend auf Ludovico Aristos Epos „Orlando furioso“, reiht sie sich ein in die Serie der so genannten „Covent-Garden-Opern“ in London, wo sie auch im Royal Theater am 16. April 1735 ihre Uraufführung erlebte. Ganz anders präsentierte sich da die Neuinszenierung von Dirk Schmeding im Rahmen des Bayreuther Osterfestivals unter der musikalischen Leitung von Christoph Ulrich Meier, die am vergangenen Freitag im Markgräflichen Opernhaus ihre Premiere feierte. Hier war nichts zu sehen von szenischem Aufwand oder gar einem Ballett. Die Inszenierung arbeitete mit minimalistischen Mitteln und beschränkte sich auf das Wesentliche: die dramatische Intensität der Figuren und die barocken Kostüme (Wolfram Broeder). Es ist Stephan Jöris, der für das Bühnenbildkonzept und die künstlerische Gesamtleitung der Oper verantwortlich zeichnet, hoch anzurechnen, dass er auf allzu moderne Bühnenbilder verzichtete. Ganz im Gegenteil: Die Kulisse für den Palast der Alcina, in dem ein Großteil der Oper spielt, bildete die Bayreuther Eremitage mit ihrem schmuckvollen Sonnentempel in der Mitte. Und trotzdem: Ein wenig mehr szenische Ausgestaltung hätte man sich schon gewünscht, vor allem am Ende der Oper, als das Zauberreich Alcinas zerbricht. Da konnte die kopflose Figur in barockem Kleid in der Schlusszene doch für einige Missverständnisse sorgen. Das Konzept dieser Inszenierung war es, dass sich die ganze Leidenschaft und Dramatik der händelschen Musiksprache auf die handelnden Personen konzentriert, allen voran natürlich auf die Zauberin Alcina, exzellent verkörpert durch Ki-Sun Kim. Mit ihrer strahlenden, ausdrucksstarken Stimme und der enormen schauspielerischen Intensität förderte sie eine beinahe unerschöpfliche Palette von Empfindungen zutage, Empfindungen zwischen übermächtiger Liebe, rasendem Zorn und abgrundtiefer Verzweiflung, die in der großen Arie des zweiten Aktes „Ah Ruggiero, crudel“ gipfelten. Überhaupt spielen die menschlichen Gefühle in Händels Oper eine wesentliche Rolle. Fünf Figuren werden dabei durch die Verkettung von Gefühlen aneinander gebunden: Oronte (Markus Gruber) liebt Alcinas Schwester Morgana (Sarah Davidovic), die stellt ihrerseits Bradamante (Anna Bineta Diouf) nach, die verkleidet als ihr Bruder Ricciardo auftritt. Bradamante wiederum ist Ruggiero (Ulrike Mayer) in treuer Liebe zugetan, der jedoch (vorübergehend) für Alcina entbrannt ist. Es war genau jene große Leidenschaft der Musik, die auch die jungen Sänger und Sängerinnen mit viel Talent verkörperten. Einzig Anna Bineta Diouf blieb mit ihrer leider nicht immer ganz tragfähigen Stimme etwas hinter ihren Möglichkeiten zurück. Und um die Handlung – und oftmals die Verwirrung – komplett zu machen, sind da noch der stattliche Begleiter Bradamantes, Melisso (Jae Seoung Yu), sowie der Junge Oberto (Esther Mertel), der auf der Zauberinsel auf der Suche nach seinem Vater ist. Herauszuheben ist hier vor allem Esther Mertel mit ihrem großen schauspielerischen Geschick und ihrer weichen, gut tragenden Stimme. Nicht zuletzt konnte auch das stets sicher und dynamisch agierende Opernorchester des Bayreuther Osterfestivals in der Zusammenarbeit mit der Kammerphilharmonie Leipzig bei dieser Premiere in vollstem Maße überzeugen. Alles in allem eine gelungene Aufführung, wenngleich an manchen Stellen eine breitere szenische Ausgestaltung hilfreich gewesen wäre.